



„EINE GUTE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN EINRICHTUNG UND VORMUND*INNEN IST UNDAUFGIBBAR.“ – YVONNE HEY (KLEEBLATT)

Yvonne Hey ist Geschäftsführerin und Einrichtungsleitung der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Kleeblatt GmbH im Landkreis Dahme-Spreewald. Gemeinsam mit jungen Menschen und Vormund*innen plant sie einen Workshop zu den Anliegen von Kindern und Jugendlichen in der Vormundschaft. Das Interview führte Robin Loh.

Bundesforum: 40 Kinder und Jugendliche in Ihrer Einrichtung haben eine*n Vormund*in. Warum ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Vormund*innen und Einrichtung wichtig? **Hey:** Es ist vor allem im Interesse der Kinder und Jugendlichen, wenn sich die Erwachsenen gut absprechen. Wir haben insbesondere beim Thema „Mediennutzung“ festgestellt, dass die Kinder und Jugendlichen sich ungerecht behandelt fühlten, wenn Vormund*innen unterschiedlich entschieden haben. Natürlich gibt es immer wieder Einzelfallentscheidungen, wo es gut ist, dass die* Vormund*in sich eine eigene Meinung bildet, aber bei dem Thema „Mediennutzung“ haben wir festgestellt, dass es von allen Seiten – auch von den Kindern und Jugendlichen – begrüßt wurde, das Gespräch zu suchen und auf eine einheitliche Regelung im Gruppenalltag hinzuwirken. Gerade in der Corona-Zeit stellte ein guter Medienzugang eine wichtige Voraussetzung für Soziale Teilhabe dar.

Bundesforum: Und wie war die Zusammenarbeit bezüglich der Entscheidung, ob Kinder in Ihrer Einrichtung geimpft werden? **Hey:** Zunehmend besser! Ich merke, dass sich unsere Kinder und Jugendlichen mit dem Thema auseinandersetzen und Vormund*innen in ihren Entscheidungen gereift sind. Eine wichtige Orientierungshilfe bietet hier die STIKO-Empfehlung. Ich als Einrichtungsleitung bin auch sehr dankbar, dass die Vormund*innen in unserem Landkreis mittlerweile eine einheitliche Meinung unter Berücksichtigung der STIKO-Empfehlung vertreten. Das war zu Beginn nicht so und hat zu Unmut in den Wohngruppen geführt, weil die jungen Menschen merkten, dass die einen geimpft und die anderen nicht geimpft werden dürfen. Ich stelle übrigens auch fest, dass auch die nicht-sorgeberechtigten Eltern einen großen Einfluss auf ihre Kinder haben, wenn diese sich nicht impfen lassen. Im Einzelgespräch zeigt sich aber immer wieder, dass Kinder oft eine eigene Meinung haben, die nicht immer der Meinung der Eltern oder des Vormunds entspricht. Im kommenden Jahr habe ich mir erneut vorgenommen, eine Umfrage in unserem Einrichtungsträger zu machen, um ein Gefühl zu bekommen, wie viele der Kinder sich impfen lassen möchten und bei wem man gegebenenfalls auch noch einmal ins Gespräch mit den Eltern oder dem Vormund gehen muss.

Bundesforum: Sie planen in Ihrem Landkreis einen Workshop mit Vormund*innen. Was ist die Idee und das Ziel hinter diesem gemeinsamen Workshop? **Hey:** Wir hatten in Kleeblatt einen Workshop, zu dem wir auch das Jugendamt mit der stellvertretende Amtsleiterin und Sachgebietsleitung aus der Amtsvormundschaft eingeladen haben. Es ging in den Themen mitunter um die Bestellung von Vormund*innen und um den Wunsch nach mehr Beteiligung bei der Auswahl eines geeigneten Vormunds, da unsere Kinder und Jugendlichen oft schon mehr als eine*n Vormund*in hatten. Für die Sachgebietsleitung war das sehr bewegend. Sie meinte, dass sie durch die Rückmeldung der Kinder und Jugendlichen viel besser nachempfinden kann, weshalb es ihnen wichtig ist, bei der Auswahl beteiligt zu werden. Zudem haben sich die Kinder sehr dafür interessiert, weshalb ihre Eltern nicht mehr sorgeberechtigt sind, was das Familiengericht in den Berichten über sie erfährt und wie der Prozess hin zu einer Vormundschaft genau aussieht. An diesen Themen möchten wir mit allen Kindern und ihren Vormund*innen im kommenden Jahr weiterarbeiten.